

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Staudniß, Threna und Umgegend.

**Bezugspreise:**  
Frei ins Haus durch Zusteller  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:  
**Günz & Eule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Abendblätter:**  
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung  
Schalt Grimms 12 Pf. die fünfg-  
spaltige Zeile, an erster Stelle und  
für Auswärtige 15 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 86.

Sonntag den 21. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Amtliches

### Ortsbeschlensung.

Zur Aufklärung der Einwohnerschaft und namentlich der Grundstücksbesitzer über die jetzt erfolgende Neuaufstellung des Beschlensungsplanes soll

**Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 Uhr**  
im Ratshaus

eine öffentliche Versammlung stattfinden. Der für die Beschlensung bestellte Sachverständige wird anwesend sein.

Raunhof, am 15. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Der nachstehende, vom Königl. Ministerium des Innern genehmigte VI. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Verfassungsverhältnisse der Stadt Raunhof wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Raunhof, am 17. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

## VI. Nachtrag

zum Ortsgesetz über die Verfassungsverhältnisse der Stadt Raunhof.

I.

§ 7 erhält folgenden (zweiten) Absatz:  
Jeder Stimmzettel ist von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag abzugeben. Die Umschläge sollen 12 zu 18 cm groß und aus undurchsichtigem Papier sein. An der Wahlstelle ist durch ein Mitglied des Wahlschusses jedem Wähler ein Umschlag auszubehalten. Es ist entweder durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal betretbar und nur mit ihm verbunden sind, oder durch Vorrichtung an einem oder mehreren, von dem Ausschuss getrennten Nebenräumen Vorkehrung zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeeinträchtigt in den Umschlag legen kann.

II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Raunhof, am 17. Juni 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Genehmigt.

Dresden, den 5. Juli 1912.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

(Siegel.) Dr. Rumpelt.

x. III 875 12  
Kau.

## Sommerfrischer-Anmeldungen.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß Sommerfrischer und zu Besuch hier weilende Personen nicht angemeldet worden sind.

Die Hauswirte und Quartiergeber werden darauf hingewiesen, daß alle zum Sommeraufenthalt oder zu Besuch hier ankommenden Personen innerhalb 3 Tagen polizeilich anzumelden sind.

Die Nichtbeachtung dieser Anordnung zieht Bestrafung nach sich.

Raunhof, am 20. Juli 1912.

Der Bürgermeister.

Der auf dem mit Apfelbäumen besetzten südlichen Grundstücke an der Fuchshain Straße (den sogenannten Behm-Grubenwiesen) anstehende Hof soll zur Aberntung in mehreren Teilen

**Mittwoch, den 24. d. M., abends 6 Uhr**  
an Ort und Stelle unter den bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Raunhof, am 20. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

## Bereinsbank Raunhof

verzinst Spareinlagen mit 4%, mit günstiger Rückzahlung

## Pflaumenverpachtung.

Die diesjährige Reifung der Pflaumenbäume an den südlichen Straßen soll

**Donnerstag, den 25. Juli 1912**  
nachmittags 6 Uhr

im hiesigen Ratshaus verpachtet werden.

Raunhof, am 20. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

## Rund um die Woche.

(Sunge Leiden.)

Alles will gelernt sein. Es fällt kein Messer vom Himmel. Wer aber zu früh Meister sein will, der kommt in Konflikt mit seiner anfängerhaften Ungeduldigkeit. Mancher hat Glück, aber darauf kann man nicht rechnen. Da ist z. B. Portugal, die junge Republik. Den König aus dem Lande zu entfernen, war nicht schwer, denn die Grenze ist da überall nahe, aber damit sind die Monarchisten noch nicht verjagt. Da gibt es noch genug Kreise, die mit ihren Interessen an dem Königtum hängen, Aristokraten, Militärs usw.; diese Leute wären im neuen Staat auch zu gebrauchen, aber das gegenseitige Mißtrauen! Man muß sich erst in die veränderte Lage eingewöhnen, und das geht nicht ohne Schmerzen ab. Andererseits ist es begreiflich, wenn der junge König Manuel nicht so leicht verzichtet. Die spanische Regierung in Madrid drückt die Augen zu, wenn an seinen Grenzen entlang die Anhänger Roméls sich einfallbereit ansammeln. Es scheint, daß die lateinischen Nationen jetzt stark nach der Republik gravitieren, die römische Tradition, Republik abwechselnd mit Militärdiktatur, macht sich geltend — die germanischen Völker dagegen sind ausgesprochen monarchisch, wie sich an deutlichsten vor einigen Jahren im Fall Norwegen gezeigt hat.

An jungen Leiden krankt Italien. Unser lieber Bundesbruder leidet an dem Unglück, daß er eine Großmacht ist oder sein will und denkt, ohne Kolonialpolitik geht es nicht ab. Die Italiener haben sich zwar schon einmal im sonnigen Süden Afrika bis die Fingerchen verfangt, aber die Schmerzen von Abwa sind verheerend. Man kann also, wenn man streng sein will, nicht recht von ganz jungen Leiden sprechen, aber was sind im Leben eines Volkes sechs Jahre! In Tripolitanien ist es ihm jetzt zu heiß geworden, und noch weiter südlich in der Wüste ist es noch schlimmer: keine Oesteria, keine Bodega. Da gehen sie nach Norden, nach Rhodos und Lesbos und an die Dardanellen, aber heiß ist es da auch. Es ist nicht so leicht, vom Schiffe aus ein paar starke Forts zusammenzuflicken, die Japaner haben zu Port Arthur ein Jahr gebraucht.

Italien kann sich aber damit trösten, daß auch sein Gegner an Kinderkrankheiten leidet. Die Jungtürken, die sich an die feillich geschmückte Tafel gesetzt haben, die eigentlich ein anderer gedeckt hatte, finden ein Paar nach dem andern in der Suppe, und einer nach dem andern von den verehrten Tischgenossen steht auf und ist nicht mehr mit. Es ist sehr schwer, neue Minister zu finden, nachdem das Kabinett Said Pascha zurückgetreten ist. Wie wird es erst sein, wenn auf die Suppe das Gemüse mit Beilage folgt oder gar das englische Beefsteak?

Japans junge Leute sind fast noch schlimmer. Es ist zu schnell gegangen. Die Entwicklung vom barbarisch-abgeschlossenen Primitivstaat zur Weltmacht ist übers Knie gebrochen worden. Fünfzig Jahre sind zu wenig für solchen Schwung. Jetzt leben die Japaner ein, daß sie die „Bachanten“ gewesen sind. Sie haben die Kuffen geschlagen, damit die Engländer sich in Indien sicherer fühlen konnten, und England hat das damit gelohnt, daß es schleunigt mit dem zur Nation gebrachten Rußland eine feibliche „Entente“, d. h. ein halbes Bündnis abschloß. Der kleine Bundesbruder im fernen Großen Ozean aber würgt noch an den Folgen des Krieges. Jetzt kommt Fürst Katsura, der frühere und zukünftige Ministerpräsident, nach Europa, um — eine Erholungsreise zu machen und sein „zweites Vaterland“ wiederzusehen. Er erkundert sich plöglich, daß er seine Kriegskunst (er ist General) vor vielen Jahren in Berlin studiert hat. Wenn ein Japaner sentimental wird, so hat es etwas zu bedeuten. Hoffentlich lassen sich unsere Staatsmänner nicht einfeilen. Die Sache ist etwas deutlich.

In Marokko sollten in dieser Woche einige Deutsche ermordet worden sei. Zum Glück ist es diesmal nicht wahr — aber wir sind auf das Schlimmste gefaßt. Frankreich hat zwar schon Erfahrung in westafrikanischer Kolonialpolitik und im Umgang mit barbarischen Menschen, aber der Riese Marokko ist doch zu voluminös, und auf Teilung wollten sie sich nicht einlassen. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Marokko gehört nicht nur zu

Frankreichs jungen afrikanischen Leiden, sondern auch zu unseren. In fünfzig Jahren sprechen wir uns wieder, wenn wir dann noch leben; so lange hat es in Alger gebauert, in Tripolitanien wird es nicht schneller gehen, und über Ägypten ist das letzte Wort auch noch nicht gesprochen.

Aber was hilft's? Ohne junge Leiden geht es nirgends ab. Jeder Mensch macht seine Kinderkrankheiten durch, und jedes Volk muß sich durchringen. Wer es aushält, der wird groß; wer es nicht aushält, der braucht deshalb noch nicht zu sterben, aber als dienendes Glied schließe er an ein Ganzes sich an.

## Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

### Was will Fürst Katsura?

Berlin, 19. Juli. Die Köpfe aller westeuropäischen Diplomaten beschäftigen sich augenblicklich mit der Frage: Was will Katsura? Der japanische Würdenträger, ehemaliger Botschafter bei der deutschen Regierung und später Ministerpräsident in Tokio, ist auf seiner Europa-reise bis Jektuff gekommen. Nach kurzer Rast fährt er weiter nach Petersburg, wo die Ankunft für den 21. Juli geplant ist. Von Petersburg geht die Reise nach Stockholm und dann nach Berlin. Die Zeitungen in Katsuras Heimat sprachen allgemein von einem russisch-japanischen Bündnis, das der Fürst vorbereiten soll. Und diese Anschauung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man liest, was Katsura in Jektuff beim Empfang gesprochen hat. „Die ökonomischen und politischen Lebensinteressen Rußlands und Japans sind eng verbunden“, sagte der japanische Staatsmann, „und ein enger Zusammenschluß beider Nationen ist unerlässlich.“ Von Paris aus widerspricht man den Bündnisvermutungen, wittert aber gefährliche Dinge hinter dem Berliner Vorhang. „Was wird er dort wollen“, fragen bekümmert die Blätter. Doch niemand antwortet ihnen vorläufig.

### Unfall bei den deutschen Flottenmanövern.

Berlin, 19. Juli. In der letzten Nacht kam das Torpedoboot „G 112“ beim Nachtangriff vor den Bug des Linien Schiffes „Dessen“ und wurde in der Höhe des hinteren Turmes gerammt. Leider sind bei dem Zusammenstoß drei Matrosen des Torpedobootes ums Leben gekommen, und zwar der verheiratete Maschinist Schattschneider aus Wilhelmshaven, der Matrose Boelchen aus Überstätt bei Geestemünde und der Heizer Pfeiffer aus Jena. Das Torpedoboot wird nach Kiel geschleppt.

### Frangösischer Aufschnitt.

Paris, 19. Juli. Alle Welt hat geklaut über den nationalen Opferstimm der Franzosen, den sie bei den Sammlungen zur Militärflugspende zeigten. Hinnen wenigen Tagen sollten da nahezu vier Millionen Frank bekommen gewesen sein und einige Millionen sollten noch in Aussicht stehen. Genacht gar so arg ist's mit dem Opferstimm nicht gewesen. Senator Raymond, der Obmann des Ausschusses über die Nationalflugspende gibt heute bekannt, daß die Sammlung in Wirklichkeit nur 2 000 000 Frank ergeben habe, während die von den Blättern veröffentlichten Listen 3 600 000 Frank angegeben hätten. Er entschuldigt das letztere damit, daß die Blätter, um den patriotischen Eifer anzuspornen, auch die nur verprochenen Summen in das Ergebnis aufgenommen hätten. Also über eine Million Frank sind durch die Herren mit dem großen Mund zurückgehalten worden, als es an Bezahlen kam. Versprechen und Halten ist eben zweierlei.

### Suffragettenroheiten und kein Ende.

London, 19. Juli. Es vergeht jetzt kein Tag hier, an welchem man auf die Frage „was haben die wilden Weiber heut wieder angeestellt“ eine ausgiebige Herabzählung der verschiedensten Roheiten, Mißtaten und Verbrechen erhält, die von „garden Händen“ verübt wurden. Heute erzählt man allerdings nur von einer ziemlich harmlosen Tat der als geisteschwach anzusehenden Weiber. Als nämlich der Minister des Innern McKenna in Caerleon den Grundstein zu einer Schule legte, sprang so eine Verückte von hinten auf ihn zu, ergriff ihn beim Rockragen und schüttelte ihn heftig. Die Umstehenden eilten natürlich schnell herbei und befreiten ihn aus den Händen der gefährlichen Frauenwahlrechtlerin. Dann übergab man die Angreiferin der Polizei.

### Noch nicht genug!

London, 19. Juli. England muß doch eine ungeheure Angst vor einem Angriff zur See haben. Trotzdem seine Schiffe eine ungeheure Übermacht über jede Marinemacht, ja sogar über die beiden stärksten Marinemächte aufweisen haben, ist das noch nicht genug. Ein Ergänzungsfloottenetat liegt dem Unterhause schon wieder vor. 99 000 Pfund Sterling sind darin vorgesehen für eine Vermehrung des

1912.  
Serr Plarrer  
en.  
B. em. Valler.  
Theater.  
ell in der man  
n, wenn nichts  
Uhr.  
Sonnabend:  
ack  
PZIG.  
ain.  
Fest.  
Agent  
L. C. 4480.

Mannschaftsbestandes um 15 500 Mann. In Ergänzung des Flottenetats sind an Mehrausgaben vorgezogen 200 000 Pfund Sterling für Schiffsbauten, 815 000 für Schiffsmaschinen, 54 000 für Geschütze, 97 000 für Munition und Torpedos, 20 000 für die Anschaffung von Luftschiffen. Der Rest ist für Röhren, Bronzenträger usw. bestimmt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

† Zur Beseitigung der Sturmflutschäden des Winters 1911 im Gebiete von Westfalen und der Reichsbahndarstellungen im Edergebiet wird der nächste preussische Etat erhebliche Summen ausweisen, damit die Schäden, für deren Beseitigung die Mittel der Gemeinden nicht ausreichen, bald geheilt werden können. Auch für die Anordnungen an der Westküste Schleswig-Holsteins und die Verbindung der friesischen Inseln und der Halligen untereinander werden neue Mittel eingestellt werden. Die Verbindung Sals mit dem Festlande wird bekanntlich auch im neuen Etat schon gefordert werden, obwohl ein Teil des Verbindungsdammes erst aus den Mitteln des Eisenbahn-Anleihegesetzes gebaut werden soll. Die Vorarbeiten haben ergeben, daß diese Verbindung auch im Winter aufrecht erhalten werden kann und dadurch die Insel Sall bauernd in Verbindung mit dem Festlande tritt.

† In den Kreisen der Kleinrentner (Detailisten), die bisher der Lagerer-Verufsgenossenschaft angehört, ist seit längerer Zeit eine Bewegung im Gange, die auf die Gründung einer eigenen Detailisten-Verufsgenossenschaft abzielt. Die Detailisten behaupten, daß sie in der Lagerer-Verufsgenossenschaft, in deren Betrieben die Unglücksfälle weit zahlreicher seien, als in ihren, weit mehr zahlen müßten, als ihnen von Rechts wegen zukomme. Durch das neue Reichsversicherungs-Gesetz, das zu Beginn des kommenden Jahres in Kraft tritt, wird die Zahl der verpflichteten Firmen eine große Vermehrung erfahren. Deshalb wurde nun an zuständiger Stelle erwogen, ob alle diese Firmen der Lagerer-Verufsgenossenschaft beitreten oder sich zu einer eigenen Handelsvertretung vereinigen sollen. Der Bundesrat hat sich bereits vor einiger Zeit mit dieser Frage befaßt und sie zur weiteren Behandlung dem Reichsversicherungsamt überwiesen. Auf dessen Veranlassung finden gegenwärtig darüber Erhebungen bei den Handelskörperschaften statt.

† Die Ernennung des Kronprinzen zum Obersten wird, wie verlautet, im Herbst erfolgen, und zwar bei der Übernahme des Königsberger Grenadier-Regiments Kronprinz. Der Kronprinz wird die Führung seines Danziger Husaren-Regiments nach den Herbstmanövern abgeben, und bald darauf wird ihm in Königsberg vom Kaiser selbst das neue Regiment übergeben werden. Die Überführung der Kronprinzenfamilie nach dem Königsberger Schloß erfolgt im Oktober, nachdem der Kronprinz nach der Übernahme des neuen Regiments einen längeren Urlaub angetreten haben wird. Der Königsberger Aufenthalt ist vorläufig auf ein Jahr berechnet, wahrscheinlich wird aber der Kronprinz schon früher nach Potsdam zurückkehren und bereits zum Regierungsjubiläum des Kaisers zum General befördert werden, um in Potsdam oder auch in der Provinz eine Brigade zu führen. Bei seiner Verlegung nach Potsdam wird der Kronprinz das Narmorpalais noch so lange bewohnen, bis das von ihm gebaute neue Schloß an der Havel fertiggestellt sein wird. Bei den Herbstmanövern des 17. Korps wird der Kronprinz sein Husaren-Regiment führen und in Schloßchau Quartier nehmen. Gegenwärtig befindet sich der Kronprinz auf dem Truppenübungsplatz Krus. Ein kurzer Besuch bei seiner Familie in Weislingen ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

### Aus In- und Ausland.

Dublin, 19. Juli. Als der Premierminister Asquith durch die Straßen fuhr, warf eine Frau ein Stein nach seinem Wagen, richtete jedoch keinen erheblichen Schaden an.

Kissabon, 19. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Draga sind dort mehrere Personen verhaftet worden, darunter drei Offiziere und mehrere Unteroffiziere der Garnison. Die konstitutionellen Garantien in Draga sind außer Acht gelassen worden.

Beking, 19. Juli. Die Bestrebungen, das Kabinett zu reorganisieren, sind auf einem toten Punkt angelangt, da die Nationalversammlung heute alle von Yuan-Schikai vorgeschlagenen Ministerkandidaten abgelehnt hat. Rummebr hat auch der Premierminister die Absicht ausgesprochen, unverzüglich abzudanken.

### Frankreich.

† Die Statistik über die Rekrutierung zur Fremdenlegion ist erschienen. In diesem Jahre haben sich bisher 215 Mann einschreiben lassen gegen 2118 im Jahre 1911. Die Statistik sagt nichts über die Nationalität der Rekruten, doch erlauben die Orte, an denen sich die Leute melden, Schlüsse auf ihre Herkunft. Wenn man Paris abrechnet, marschiert Nancy an der Spitze dieser Liste. Dort haben sich 220 Legionäre gemeldet, die, wie die Pariser Zeitungen glauben, aus den Reichsländern stammen dürften. An den nächsten Stellen kommen Orléans, so Marseille mit 98, Nizza mit 30, Lorient mit 30, Brest mit 24 Eingeschriebenen. Dagegen kommen aus der Mitte Frankreichs fast keine Rekruten. Die größte Zahl stellt natürlich Paris, in diesem Jahre 416 gegen 230 im Vorjahre.

### Marokko.

† Die Nachricht von der Ermordung fünf Deutscher oder von fünf in deutschen Diensten stehenden Eingeborenen beschäftigt sich nicht. Die Gebrüder Mannesmann melden, daß sämtliche Mitglieder ihrer Expeditionen wohl auf und niemals bedroht gewesen sind. Das Gerücht über die Ermordung scheint durch das Eindringen Deutscher in bisher von Europäern noch nicht betretene Gegenden des Rifgebietes entstanden zu sein. Die Eingeborenen, die ihnen dabei als Führer gedient haben, sollen von den hierüber empörten Stammesgenossen getötet worden sein. Die Anarchie im Süden Marokkos und im Hausgebirge wächst, im Süd gewinn der Präsidenten Halba istlich an Boden. Nach gewissen Gerüchten soll der Raib Anfus, der ursprünglich die Bewegung bekämpfte, jetzt Halba zuneigen. In Marrakesch hat sich die Lage gleichfalls verschlimmert. Nach einem letzten bekannten deutschenhegerischen Blatt in Paris sollen auch durch die Landkäufe der Brüder Mannesmann ernste Unruhen im Rifgebiet entstanden sein. Diese Mitteilungen sind gänzlich unzutreffend. Dagegen befindet sich das ganze Rifgebiet zwischen Marrakesch, Tafagan, Kimmur und dem Umerrebe im Aufbruch.

## lokale und Sächliche Mitteilungen.

Naunhof, den 20. Juli 1912.

Wertblatt für den 21. und 22. Juli.

Sonnenaufgang 4<sup>44</sup> (4<sup>49</sup>) | Mondaufgang 1<sup>17</sup> (2<sup>00</sup>) R.  
Sonnenuntergang 8<sup>27</sup> (8<sup>31</sup>) | Monduntergang 10<sup>11</sup> (11<sup>14</sup>) R.  
21. Juli. 1762 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Burkersdorf. — 1773 Aufhebung des Jesuitenordens durch Paph Clemens XIV. — 1796 Dichter Robert Burns gest. — 1816 Dichter Julius Sturm geb. — 1839 Schriftsteller Ernst Scherberg geb. — 1852 Pädagog Friedrich Fröbel gest.  
22. Juli. 1812 Sieg Wellingtons über die Franzosen bei Salamanca. — 1832 Napoleon II., Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn gest. — 1886 Rechtslehrer Rudolf v. Sneyd gest. — 1909 Dichter Deleo v. Villencron gest.

— Naunhof. Heute abend soll die Bürgerchaft Aufklärung bekommen, weshalb sich eine Neuaufstellung des Beschlussesplanes notwendig gemacht hat. Es ist hierzu eine öffentliche Versammlung angeber, welche um 8 Uhr im Rathschalssaal eröffnet werden soll.

— Naunhof. Nach einer langen Reihe heißer Tage hat sich nun endlich ein erquickender Regen eingestellt. Die Niederschläge sind auch in ganz respekablen Massen gekommen, sie betragen von gestern nacht bis heute morgen 9 Uhr 40 Millimeter oder 40 Liter auf das Quadratmeter. Das sind ganz gewaltige Wassermengen. Ausgerechnet: auf 1 Hektar 400 Kubikmeter und auf die ungefähre 650 Hektar große Naunhofer Flur 260 000 Kubikmeter Wasser.

— Naunhof. Des Deutschen Flottenvereins Ortsgruppe Naunhof hielt am Mittwoch, den 17. Juli im Garten und den neu hergerichteten und erweiterten Sälen des Gasthofs „zum goldenen Stern“ ein Sommerfest bei günstigstem Julwetter und zahlreichem Besuche ab; besonders viel Gäste, darunter eine große Anzahl von Sommerfrischlern waren anwesend. Es scheint überhaupt, als ob die sommerlichen Veranstaltungen bei den Sommergärten unseres Südtürkens sich besonderer Beliebtheit zu erfreuen hätten; jedenfalls bieten sie einmal eine angenehme Abwechslung zwischen Spazierengehen und Hängematteliegen. Der erste Teil des Abends umfaßte das im Garten abgehaltene Konzert, das von unserer Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Blohm, in vorzüglichster Weise zumangeheilt war und dementsprechend auch ausgeführt wurde. Dem Charakter des Vereines angemessen, war auch die Wahl der Piecen getroffen; das bekannte Neckling'sche Polpourri: „Mit Gott für König und Vaterland“ mit seinen begünstigten Armeemärschen bildete den Schluß des Konzertes. Inzwischen hatte Herr Dr. Richter bereits die Anwesenden begrüßt und gleichzeitig auf die Bedeutung des Flottenvereines hingewiesen. Nachher kam dann die Jugend reichlich auf ihre Kosten, die in dem prächtigen Saale sich in ausgiebiger Weise den Freuden der Schokolade hingab.

— Naunhof. Die Luft bittet uns, um ertümlischen Aufstellungen vorzubehugen, folgendes mitzutellen: Die von der Luft herausgegebenen Einheitspreislisten über Hausinstallationen haben lediglich den Zweck, die Kunden davor zu schützen, daß eine Installationsfirma zu hohe, der Marktlage nicht entsprechende Preise fordert. Da in den letzten Monaten durch häufiges Anziehen der Rohmaterialpreise die Marktlage eine starke Aenderung erfahren hat, muß dieser Aenderung auch in der Einheitspreisliste nachgegeben werden. Den Installationsfirmen ist daher gestattet worden, bei Bestellungen, welche nach dem 1. August 1912 erfolgen, höhere Preise nach eigenem Ermessen zu fordern, jedoch darf der Preisausschlag 20% nicht übersteigen. Alle Anlagen, welche vor dem 1. August einer Firma in Auftrag gegeben worden sind, müssen jedoch zu den Sätzen der Einheitspreisliste ausgeführt werden.

— Naunhof. Zahlreiche Gispflanzen, wie Nachtschatten und Wiesenkraut, Tollkirsche, Wasserhieslering, Eisenhut, Stechapfel und Hundspeterwurz gelangen in diesem Monat zur Reife, weshalb es angebracht erscheint, vor diesen gefährlichen Gispflanzen aufs eindringlichste zu warnen. Es ist Pflicht aller Eltern und Erzieher, auf die ihrer Obhut anvertrauten Kinder bei Ausflügen in Wald und Flur stets ein wachsam Auge zu haben.

— Naunhof. Vor kurzem tagte in Plauen i. V. der sächs. Forstverein, um über berufliche Fragen zu beraten. Auf dieser Konferenz hat auch Herr Forstmeister Sinz einen Vortrag gehalten, den wir auszugswelse aus dem Regierungsblatt wiedergeben. Das Thema, das gewiß viele unserer Leser interessiert, lautet: „Die Temperaturextreme der letzten Jahre und ihre Folgen“.

Herr Forstmeister Sinz behandelte die Gihelalaminat des Jahres 1911. Er kennzeichnete zunächst siffermäßig die 1911 eingetretenen Wärmeüberschüsse und das Minimum an Niederschlägen, stellte weiter fest, daß die daraus resultierenden Schäden nicht so enorme geworden sein würden, wenn die Pflanzen nicht schon durch den Spätfröht im April geschwächt gewesen wären und, was speziell das Naunhofer Revier betreffen, dort nicht so viel Wasser dem Walde durch die Wasserentzugung Leipzigs entzogen würde. Was die Schädigung der Kulturen durch die Hitze anbelangt, so sind in den Staatsforstrevieren Sachsens 1600 Hektar und in den Forsten 27 Hektar zugrunde gegangen. Das sind 1/10 Prozent der gesamten Staatswaldfläche Sachsens. Auf dem entwässerten Naunhofer Revier entstand eine Kahlschläge von 20 Hektar Umfang. Auf Naunhofer Revier gingen 38 Prozent der gesamten Bestände der ersten Altersklasse zugrunde, im Jvonenauer Revier 37 Prozent. Die Kosten des Wiederanbaues der abgeholzten Staatswaldflächen werden 384 500 Mark erfordern. Dazu kommen noch die Rückgänge in den Zuwachsvorhältnissen. Der Zuwachs ist 1911 um ein Drittel gegen andere Jahre zurückgeblieben, für den Staatswald ein Ausfall von 300 000 Hektometern oder 5 370 000 Mark. Eine weitere Folge der Hitze wird in den nächsten Jahren ein empfindlicher Pflanzenmangel bei erhöhtem Bedarf sein. Die Kahlschäden wirkten zur Zeit der Trodunk noch verderbender auf den Wald als zu normalen Zeiten. Weitere Nebenerscheinungen jener Zeit waren enorme Schäden durch Waldbrände, starkes Auftreten des Nichtenwühlkäfers, sowie der Hamster, Mäuse und Kaninchen. Auch einige geringe Vorteile hat die Hitze für den Wald gebracht. Die Nuppanwendung der gemachten Erfrahrungen wird sein, daß man die Fichte als Hauptpflanzart in Sachsen zwar beibehält, sie aber auf ihr jugendliche Standorte beschränkt, andere Orte aber mit geeigneteren Hölzern bepflanzt.

† Schulfrei und Wanderverblich. Nach einer Verordnung des sächs. Kultusministeriums darf für den Besuch

lebenswelter militärischer Übungen (Manöver) der Unterricht jeder Schule an einem Tage ganz oder teilweise ausgesetzt werden. Auf rechtzeitige Anfrage der in Betracht kommenden Schulbehörden werden die Manöver-Kommandobehörden mitteilen, welcher Tag für die betreffende Schule geeignet und lohnend ist und welche Punkte für die Aufstellung zu empfehlen sind. Die Schulen sind tunlichst gruppenweise vom Lehrer zu führen. Bei den diesjährigen Kaiser-Manövern kann jedoch von den sächsischen Kommandobehörden keine Auskunft gegeben werden, da sich bei diesen der Gang der Manöver auch nicht annähernd bestimmen läßt.

Sonntag, d. 21. Juli, vorm. 8 Uhr 14. Waldkonzert. Albershütte. Programm.

1. Choral: „Ein feste Burg“ (2 Verse).
2. „Aderflug“ Marsch . . . . . Blankenburg.
3. Ouverture z. Op. „Toll“ . . . . . Holskn.
4. „Gardas“ a. d. Op. „Der Geist des Weiwodens“ . . . . . Großmann.
5. „Die Zwillinge“, Polka für 2 Trompeln . . . . . Krule.
6. Russisches Jiguenlied . . . . . Kosiek.
7. „Fidele Gesellschaft“, Polpourri . . . . . Finke.

Sonntag, den 21. Juli 11 Uhr Markkonzert. Programm.

1. „Alle Kameraden“, Marsch . . . . . Teiche.
2. Ouverture z. Singspiel „Dichter u. Bauer“ . . . . . Suppe.
3. Große Fanfalle a. d. Op. „Die Perlenfischer“ . . . . . Bizet.
4. „Hilf“ Intermezzo . . . . . Moric.
5. „Waldbesuch“, Nocturne . . . . . Wideme.
6. „St. Polpourri“ a. d. Op. „Der Vogelwähler“ . . . . . Zeller.

† Vom Deutschen Sängerbund. Die Anmeldungen zum 8. Deutschen Sängerbundesfest, das vom 27. bis 31. Juli in Nürnberg stattfindet, haben alle Erwartungen übertroffen. Sie betragen jetzt nach Ablauf des Anmeldestermins rund 38 000 Sängere.

† Wegen die vierjährige Lehrzeit im Tischlerhandwerk. Der Verband sächsischer Tischlermeister hatte an die Gewerbetammer ein Gesuch um Einführung der vierjährigen Lehrzeit im Tischlerhandwerk für Sachsen gerichtet. Die Gewerbetammer hat zunächst 28 das Tischlerhandwerk vertretende Innungen des Bezirks über den vorliegenden Antrag gehört. Von den befragten Innungen haben sich insgesamt 16 zur Sache geäußert, und zwar traten 6 Innungen für die Einführung der obligatorischen vierjährigen Lehrzeit ein, während acht Innungen dieselbe ablehnten bzw. die dreijährige Lehrzeit beibehalten wissen wollen und zwei Innungen für eine 3 1/2-jährige Lehrzeit sind. Mit Rücksicht auf die Bedenken, die gegen die zwangsweise vierjährige Lehrzeit vorgebracht wurden und die hauptsächlich darin bestehen, daß dann noch ein größerer Mangel an Lehrlingen eintreten würde, vermochte der Ausschuss der Kammer für Lehrlingsangelegenheiten dem Antrage des Verbandes sächsischer Tischlermeister nicht zuzustimmen, so sehr er auf der einen Seite auch eine Verlängerung der Lehrzeit wegen der Vielfältigkeit des Tischlerhandwerks für wünschenswert hielt.

† Die Lage des Gastwirtsgerwerbes in Sachsen. Ueber die Lage des Gastwirtsgerwerbes im Jahre 1911 äußern sich die sächsischen Gewerbetammer in nicht gerade günstigem Sinne. Der Geschäftsgang im Schankwirtsgerwerbe war infolge der andauernden großen Hitze zwar besser als im Vorjahre, indem der Bierverbr. auch eine beträchtliche Steigerung erfuhr, ebenso auch der Verbrauch von alkoholfreien Getränken; im Verbrauch von Spirituosen war dagegen ein Rückgang zu verzeichnen. Das Geschäftsergebnis am Schlusse des Jahres 1911 war jedoch nicht günstig, in vielen Gast- und Schankwirtschaften war es sogar bedeutend zurückgegangen infolge der vielen und hohen Steuern, die gerade das Schankwirtsgerwerbe zu tragen hat. Auch die Verteuerung der Lebensmittel trug zu dem ungünstigen Ergebnis in dem Gastwirtsgerwerbe bei. Von mehreren Gastwirtsvereinen wird über die sogenannten „alkoholfreien Cafes“ Klage geführt, die sich vielfach zu ausgesprochenen Anmierneipen herausbilden und eine unlautere Konkurrenz der soliden Gastwirtschaften bilden. Sie wünschen, daß diesen Winkel-Cafes das Halten weiblicher Bedienung untersagt werde und sie gehalten sein müßten, die Preise ihrer sämtlichen Getränke ebenso wie in den Gastwirtschaften offen auszuhängen. Im Gast- und Schankwirtsgerwerbe besteht fast ständig ein Mangel an Arbeitskräften, besonders an Dienstmädchen, Wäsche- und Scheuerfrauen und Hausdienern, trotzdem insbesondere an Dienstmädchen sehr hoher Lohn gezahlt wird.

† Der Bau eines Erholungsheimes unterfragt. Die Amtshauptmannschaft Plauen hat den Umbau des Waldhauses Rehlener als Erholungsheim der Leipziger Ortskrankenkasse unterfragt auf Grund des Widerspruchs mehrerer Villenbesitzer. Die Leipziger Ortskrankenkasse wird gegen diesen Beschluß Rekurs einlegen.

— Unter dem Geflügelbetrode der Gutsbesitzerin Seidel in Kleinpössa ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

— Liebertsdorf. Eine 20 Jahre alte stellenlose Kellnerin versuchte sich zu vergiften, indem sie 1/4 Pfund bittere Mandeln auf einmal zu sich nahm.

— Leipzig. Hier verunglückte auf dem Flugplatz Lindenhal der Fliegerleutnant Preußer vom 107. Infanterieregiment in Leipzig idlich. Sein Apparat flog beim Landen so heftig auf den Fußboden auf, daß er sich zweimal überschlug. Preußer erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf. — Die Leiche des abgestürzten Leutnants Preußer, der als Lehrer in die Dresdener Kadettenanstalt kommandiert und erst von dort zurückgekommen war, ist in das Garnisonlazarett gebracht worden. Leutnant Preußer war ein Schüler Schirmmeisters und versuchte mit Erlaubnis seines Vaters eine Art zu fliegen. Er vergriff sich, als er Rückenwind bekam, und drehte den Motor auf, anstatt ihn abzustellen.

Eine große Deutsche Bäckerei-Ausstellung zu Leipzig 1914. Die nächste Tagung des Zentralverbandes Deutscher Bäckereinnungen „Germania“ soll in Verbindung mit einer großen Bäckerei-Ausstellung zu Leipzig abgehalten werden.

Der 61 Jahr alte aus Städtitz gebürtige Handarbeiter Hermann Funke in Leipzig, der am 18. dts. Mis. früh seine Frau durch 6 Revolvergeschosse tödete, und sich dann die Kehle selbst durchschneidte, ist im Krankenhaus gestorben. Wie wir erfahren, soll Funke trübsinnig geworden sein, weil er seine jahrzehnte lang innegehabte Portierstelle bei der Firma Teubner infolge Differenzen mit einem Arbeiter einbüßte. Dies hat den sonst braven Mann zu diesem entsetzlichen Schritt getrieben.

— Grimma. Vor den Augen seiner Mutter und seines Lehrers ertrank am Mittwoch nachmittag ein Leipziger

Bezirkschüler, der wohnende Markt seiner Schulklasse eine der Klasse durch über fahren lassen Mutter anschoß, mit Widerstreben, Wehres, wo sich al und seichten Wasser der des Schwimms des Wehrs an ein das Wasser, um der zahlreichen Ju Vermutlich hatte troffen. — Die U in der 9. Stunde Junge von einer charakteristische Sa Die Leiche wird p — Ein Dp Paris wohnende G sächsischen Ka Der Graf, der ein suchte einen Freun stürzte sich aus de blick aus dem Fen und äußeren Berle in hoffnungslosem es heißt, soll der haben.

— Leisnig sich gestern abend berg. Der Schauf sammen mit einem fabrik probieren. Fahrzeugs. Dieses herab und prallte wurden herausgesch Infolge der des Wasserwerks, Mehraufwendungen Aufnahme einer A — Der 81 J Hofwein stürzte be auf dem Plage lie — Eine K Konkursverfahren de erfolgen. 105 188 105 1884 R. nicht Die bevorrechtigte — Köbau. siebenjährige Tochter

Steinbo sucht bei hohem

Achtung Radfa Besten Kauf machen Bedarf v. neuen Fah wenn Sie sich an unier am Plage hier wo

W. Müller, Lang Altefter Spezial und -Jan 6-10 Jahre vom einschließen bis Herrenräder v. 5 Damenräder v. 6 Freilauf ohne R

mit Nük

bestie, 10 gebrauchte, gut ro

wie neu vorgerichte Mäntel ohne Gar Schläuche 2.— M Mäntel mit 1 3

Schläuche 3.— M Rette 1.30 Mk.— C Leukstange 2.—

Reparat an Fahrrädern, Automot

Grösster Betrie Schli

verloren worden. B König-Alb



# Gasthof „Goldener Stern“

Sonntag, den 21. Juli

## Feiner BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

Rich. Dürichen.

# Mühle Lindhardt.

Sonntag, den 21. Juli, von nachm. 4 Uhr an

## Ballmusik.

Von abends 8 Uhr an Tanzbändchen.

# Schützenbund

Naunhof u. Umgeg.

Sonntag, den 21. u. Montag, den 22. Juli

## Schiessen.

D. B.

# Gesangverein „Harmonie“

Nächsten Donnerstag Zusammenkunft aller aktiven und passiven Mitglieder mit Damen in der „Schloßmühle“.

# Gasthof Erdmannshain.

Morgen Sonntag zum

## grossen Kirsch-Wende-Fest

von 4 Uhr an

feine Ballmusik. Um 10 Uhr freie Festpolonaise.

Bei Eintritt der Dunkelheit wird der Garten herrlich illuminiert.

Dabei empfehle H. Kirchkuchen.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Schilling.



# Einladung zum Schützen- und Volksfest des Schützenbundes zu Naunhof und Umgegend am 28., 29. und 30. Juli ds. Js.

An die geehrten Bewohner von Stadt und Land ergeht auch zum diesjährigen Hauptschießen die freundliche Einladung zu einem recht regen Besuche der diesmal besonders gut besetzten Festwiese und Festhalle, auf welchen während der Dauer des Festes gute Unterhaltung für Groß und Klein, Jung und Alt geboten werden wird

## Fest-Programm.

### Sonntag, den 28. Juli:

Mittags 1 Uhr: Stellen der Kompanie am Markt. Einholen des Schützenkönigs. 2 Uhr: Umzug durch die Stadt, Ausmarsch nach dem Festplatz. 3 Uhr: Preisschießen, Konzert und Volksbelustigung.

Von nachm. 4 Uhr bis nachts 1 Uhr:

Öffentliche Ballmusik in der Schützenfesthalle.

### Montag, den 29. Juli:

Von vorm. 9-5 Uhr nachm.:

Preisschießen und Volksbelustigung.

Von 2 Uhr ab:

Großes Fest-Konzert.

Von nachm. 4 bis nachts 1 Uhr:

Öffentliche Ballmusik in der Schützenfesthalle.

### Dienstag, den 30. Juli:

Nachm. 1 Uhr: Stellen der Kompanie am Markt. Einholen des Schützenkönigs. 2 Uhr: Umzug durch die Stadt nach dem Festplatz. 3-5 Uhr: Konzert und Preisschießen. Von 6 Uhr ab: Königschießen. 8 Uhr: Proklamation des neuen Königs. — Von nachm. 4 bis nachts 1 Uhr: Öffentliche Ballmusik in der Schützenfesthalle.

## Montagnachm. 1/2 5 Uhr: Wettreiten. Dienstag abend: Gr. Brillant-Feuwerk.

Die Preise zum Wettreiten stehen von Donnerstag nachmittag ab im Schaufenster des Herrn Reifegerste zur Besichtigung aus.

# Der Schützenbund zu Naunhof u. Umgegend.

H. Tritschler, Vors.

### Kocheaufvorrat



mit Original-Weck  
Einrichtungen zur  
Frischhaltung aller Nahrungsmittel  
mit diversen Neuheiten!

Ferner empfehle alle Sorten

## Einmachegläser

mit und ohne Verschluss

zu billigsten Preisen.

## Hermann Rüdigers Nachf.

Otto Winkler.

Gleichzeitig Ausnahmestelle f. F. W. Splinder, Leipzig, chemische Färberei und Reinigungsanstalt.

Herrn Hugo Riehle zu seinem 20. Geburtstage ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Wiesenstraße wackelt und Hugo schnell aus dem Bette springt.

## Patent-

Ingenieur-Bureau

L. M. Ullrich  
Leipzig, Universitätsstr. 14.  
Langjähr. Erfahrung in Erwirkung u. tatkräftiger Verwertung.  
Vertreter in Naunhof: Pfeuffer, Gartenstraße 125 D.  
Auskunft kostenlos.

## Bäckerei Grundstück

in guter Lage wird von jungem Bäcker zu kaufen gesucht. Off. erbeten unter R. A. Wurzen, Collmerstr. 2.

## Mückenschutz

vorzüglich bewährt, den ganzen Tag anhaltend, nur zu haben in der Kreuz-Drogerie

Max Wiedemann, am Markt.

## Garantol

zum Eierkonservieren hält die Eier ein Jahr und länger frisch. Paket für 25 Pfg. genügt für 120 Eier. Zu haben bei: Felix Steeger Nachf. l. u. Otto Hackelberg.

## Schönes Grundstück

sow. mehrere Baupläne, beste Lage Naunhofs, an fertiger Straße gelegen, preisw. zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Freibank Erdmannshain.

Heute Sonnabend abend 6 Uhr wird ein junges Rind in rohem Zustande verpundet. à Pfd. 40 Pfg.

## Neue Vollheringe

1. Qualität, exquisite, 12 Pfg.

### Otto Tag.

Garderobe usw. wird durch Reinigen u. Färben wie neu.

## Vulkan

Morgenstern, Gartenstr. 125

## Zu vermieten ein mittleres Logis

Wurzenstraße 159 F.

Alle Gemüse werden besonders schmackhaft, wenn man sie in Fleischbrühe aus

## MAGGI'S Bouillon-Würfeln

(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)

kocht. In allen Büchsengrößen und einzelnen Würfeln stets vorrätig bei Ida verw. Kühne, Langestr. 132.

## Junges Gemüse

Schoten täglich frisch, Kohlrabi, Möhren, neue Kartoffeln, Salat, Gurken usw. empfiehlt P. Gloger, Langestraße.

## Musik-Institut Na. Neuhaus

(gewerblich. Schule im Sinne des (Schl.) Schulgesetzes)

Naunhof Leipzig  
Ortmayer Straße Nürnberger Straße 59

Unterricht für Berufsmusiker u. Dilettanten im Klavier, Harmonium, Violinpiel (Solo und Ensemble), sowie in allen musikalisch-wissenschaftl. Fächern.

Vorbereitung für Konservatorium und Seminar

## Bettstellen mit Matratzen

siehe Preis vorrätig zum Verkauf Bahnhofstr. 89 B.

## Für die Reise

Erfrischungsbombons  
Erfrischungswaffeln  
R. Selbmann, Markt 80.

## Eis

jedes Quantum, verkauft Schlossmühle.

## Garantiert reinen Bienenhonig

verkauft Naumann, Köhler.

## Elfenbein-Seife mit „Elefant“

in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben bei Felix Steeger Nachf., G. Hoffmann, Richard Kühne, Ida verw. Kühne, Otto Tag, Naunhof.

Entl.  
Nächstl. See  
Ein außerordentlich  
Reihe von Meeres-  
nommen, das in  
Konstantinopel  
eintrifft:  
Nicht italienische  
Tardancellen ein-  
Fener der türkischen  
Zwei Torpedoboot-  
beschädigt worden.  
Wahrheitsliebheit  
keit oder Unachtsam-  
keits und Batterien  
nun in das Meer



Motte — wenn man  
so nennen darf —  
Erkundungsfahrt  
wahrhaftig ein  
Wachsamkeit unter  
der Italiener.  
Die türkischen  
herrschen die Schiffe  
sahnt zu den  
Artillerie der Tür-  
kennern stark un-  
schästen sie auch  
für die Artillerie  
aber bei der Lär-  
Berluste davonget  
ausgeführt werden.  
Nachrichten sich a-  
stets Grund gebat  
italienischen in 3

lagen zunächst bei  
italienischen See-  
Agentia Stefani  
in wenigen Zellen  
Kanonade um  
Marine oder au-  
Ports Rum Kale  
Torpedoboots har-  
liegt die letzte gar-

„Müssen Sie  
nicht für immer  
Er stoch in  
ihm erlösend  
steigern bis zur  
hat den Mut  
Augen suchen  
„Jan.“ be-  
Kolbigow Ihre  
bei mir, als in  
und was ich he-  
es gesagt. —  
Das Mädchen  
sie packt, der je  
unmöglich mach  
vor ihr eben ge-  
Gewißheit? Es  
liches, etwas, i  
keine Jan. Wo  
Kolbigow — je  
breiten gegen ih  
Folgen und La-  
heit finden!“  
Und trotzdem  
Fingern, sein  
Druck sie ergrit-  
„Fanny, ich  
Wehenbank lang  
legen Sie sich a  
es Ihnen doch  
Sie, Jan, solch  
würde längst, i  
ich nicht gedach  
aber Tina gem  
den. — Aber i  
nicht weinen, e  
Blid werden.“



Es er zu uns kommt. Bei uns will er sich bloß noch nisten, dann kehrt er in die Heimat zurück, um sich fortzupflanzen. Viele Einzelheiten sind noch unbekannt. Deshalb und hauptsächlich um die Wanderungen des Kalis im Südwasser zu erforschen, wird der „Deutsche Fischerei-Verein“ mehr als zehntausend junge Kalle mit Marken versehen und in deutschen Gewässern aussetzen. Die Marken sind längliche Plättchen aus Silberblech mit einem Silberdraht, der durch die Haut des Kalis neben der Anschlagstelle der Rückenfinne durchgezogen ist. Das Verfahren macht dem Kal keine Schmerzen und Unbequemlichkeiten. Auf der Marke stehen die Buchstaben D. F. V. und eine Zahl. Die Marke muß den Fischern und den Hausfrauen auffallen; sie kennzeichnet die Kalle als Träger einer besonderen Mission. Jeder Angler, Fischer, jede Frau, die solchen markierten Kal in die Hände bekommt, nun gebeten, möglichst Ort und Zeit des Fanges genau zu notieren, ferner Länge und Schwere des Fisches anzuschreiben und alles mittamt der Marke und dem Kal selbst (diesem tunlichst in einem mit Formalin getränkten Lappen eingewickelt) als „Kutter ohne Bert“ an das „Fischerei-Biologische Laboratorium in Hamburg, Kirchenallee 47“, einzuliefern. Dort werden die Kalle durchgesehen. An der Zahl auf dem Plättchen, die ja notiert sind, sieht man, wann und wo der Kal ausgelegt ist, und man kann sich nun ein Bild machen, auf welchem Wege der Kal gewandert ist, ehe er an die Fangstelle gelangte. Man kann aus vielen Angaben auch schließen, wo und wie lange die Kalle unterwegs Aufenthalt nahmen, und aus welchen Gründen u. a. m. Für die Einleitung und Mitteilung der obigen Angaben vergütet der Fischerei-Verein eine Prämie von einer Mark für größere Kalle außerdem den Bert nach dem Marktpreise. Es soll keiner zusehen, es wird aber auf allgemeine Mitarbeit gerechnet. Denn wenn man die Lebensweise des Kalis genau kennt, kann man durch Festsetzung von Schonzeiten, durch Schaffung von Schonrevieren, durch eventuelle Anlegung von Zuchtstätten, Anpflanzung von Rohrdickichten an geeigneten Stellen und dergleichen dafür sorgen, daß es dem Kal recht gut geht und er fröhlich heranwacht, geküßt vor Feinden und Unbill — bis der Mensch sich im Interesse seiner höheren Ziele seiner bemächtigt.

Nah und fern.

**O Schließung der Oberschiffahrt.** Durch die außergewöhnliche Dürre ist der Wasserstand der Oder so gesunken, daß zahlreiche Rähne festfrieren und jetzt die gesamte Schiffahrt von der Mündung der Reihe bis Breslau eingestellt werden mußte. Es ist zu befürchten, daß die untere Elbe von dem gleichen Schicksal getroffen werden wird.

**O Die Deutsche Kronprinzessin in Seenot.** In einige Bedrängnis geriet die seit einigen Tagen in Heiligenbamm mit ihren Kindern zur Kur weilende Kronprinzessin, als sie Mitte dieser Woche in Begleitung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin auf der alten Kaiserjacht „Komet“ eine Kreuzfahrt auf See machte, um der deutschen Hochseeflotte entgegenzulegen. Die Nacht begleitete die Flotte eine Stürme und war im Begriff, nach Heiligenbamm zurückzufahren, als ein Gewittersturm aufkam und das kleine Schiff heftig hin und her schaukelte. Der „Komet“ nahm daher schnell Kurs auf das nähergelegene Barnemünde, bis dahin ihn auf Befehl des Flottenchefs ein Kriegsschiff geleitete.

**O Schließung des Odenber Spielfaßes.** Unter Aufsicht der staatlichen Duldung konnte man bisher im Kurort von Odenberg in aller Ruhe sein Spielchen machen; ein Zustand, dem die Behörden endlich ein jähes Ende bereitet haben. Am Donnerstagabend erschien nämlich urplötzlich ein Vertreter der Staatsanwaltschaft mit mehreren Polizisten im Kurort und beschlagnahmte die Faßsätze und das Spielmaterial. Der Saal wurde geschlossen. Es waren nur zehn Spieler anwesend.

**O Die Selbstmörderbrücke in Plauen.** Die Abtärze von der König-Friedrich-August-Brücke im Zuge der Breitenstraße in Plauen i. V. mehrten sich in erschreckender Zahl. Donnerstag früh stürzte sich wiederum ein Mann von der etwa 20 Meter hohen Steinbrücke in die Tiefe und war sofort tot. Der Lebensmüde, ein Arbeitermalde mit nur einem Auge, stand im 36. Lebensjahre. Seit der erst vor einigen Jahren erfolgten Einweihung der Brücke ist dies der neunzehnte Selbstmord. Sämtliche Abgestürzten — 10 Männer und 9 Frauen — fanden den Tod.

**O Mann über Bord!** Ein Offizier der Jacht des Deutschen Kaisers „Meteor“, die zurzeit in Cowes liegt, vollbrachte dort eine wackere Tat. Ein Schiffer, der ein Telegramm auf den „Meteor“ gebracht hatte, glitt auf dem Rückwege aus und fiel über Bord. Der diensthabende Offizier sprang dem Mann in voller Uniform nach, legte ihm, der nicht schwimmen konnte, einen Rettungsgürtel

um und hielt sich mit ihm so lange über Wasser, bis ein Boot kam.

**O Direkte Telephonverbindung Sibau—Memel.** Schon lange wird eine direkte telephonische Verbindung zwischen Sibau und Memel angestrebt. Das fast nur von Deutschen bewohnte russische Dorsstädtchen hat viel mit Königsberg und Danzig geschäftlich zu tun. Die angestrebte neue Leitung ist daher eine Notwendigkeit. Wie nun verläuft, wird das erwähnte Projekt noch in diesem Herbst seine Verwirklichung finden. Ein höherer Postbeamter aus Königsberg hat sich behufs näherer Information einige Tage in Volangen aufgehalten.

**Halle, 19. Juli.** In dem Kesselhaus des Braunkohlenbergwerks Ober-Bruna bei Merseburg wurden durch eine Kohlenstaubexplosion vier Arbeiter schwer und mehrere leicht verletzt. Die Schwerverletzten sind noch im Laufe der Nacht gestorben. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Kesselhaus meterhoch emporgehoben.

**St. Etienne, 19. Juli.** Auf dem Flugfeld von Bourbeau ereignete sich ein entsetzlicher Unfall. Als der Zeppelin Renard seinen Motor in Gang setzen wollte, wurde er von dem Propeller erfasst und glatt enthauptet.

**Olson, 19. Juli.** Der englische Torpedobootszerstörer „Terror“ erlitt, als er sich der auf der See einlaufenden königlichen Jacht „Giralda“ als Begleitschiff anschloß, einen Maschinendefekt, wobei sechs Personen verletzt wurden.

**Saba, 19. Juli.** In Balakana sind 14 Bohrtürme und ein Rapsbohlerbohrer durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

**Tiflis, 19. Juli.** In dem Dorfe Gerga ist ein dreißigtages Haus eingestürzt und hat 30 Personen unter seinen Trümmern begraben. 20 Leichen, hauptsächlich Frauen, sind bis jetzt ausgegraben worden.

**Remsporf, 19. Juli.** In der Affäre der Ermordung des Spielers Rosenthal hat sich der seit zwei Tagen verschwundene war, selbst gestellt. Die Untersuchung in der ganzen Skandalgeschichte führt der Bürgermeister Gannor von Remsporf selbst.

Vermischtes.

**Eierlegen mit Klavierbegleitung.** Daß die Geschichte in Amerika spielt, ist selbstverständlich. In Springfield machte eine Frau Creamer, die dort ein kleines Geschäft besitzt, die merkwürdige Entdeckung, daß ihre Hühner an den Tagen, an welchen sie Klavier spielte, viel mehr Eier legen als sonst. Neugierig gemacht, wollte sie die Sache weiter verfolgen und ließ das Klavier in den Hühnerstall tragen, um den Eierlegern mehrere Stücke vorzuspielen. Das Resultat war staunenerregend; es ging ein wahrer Eierregen nieder. Die Geschichte sprach sich natürlich herum, und die andern Hühnerzüchterinnen des Ortes begannen sofort nach dem Beispiel der Frau Creamer zu handeln, indem sie, da sie selbst nicht musikalisch waren, das Eierlegen ihrer Hühner durch Leierkasten- und Phonographenmusik förderten. Man hat auch bereits eine wissenschaftliche Erklärung für das Phänomen gefunden: die Musik, sagt man, übt auf gewisse physische Manifestationen eine beschleunigende Wirkung aus, und dieser Einwirkung der Musik können sich auch die eierlegenden Hühner nicht entziehen.

**Auf allen Vieren sollst du kriechen!** Daß die moderne Menschengeneration verderbt, krank und entartet ist, daß wir zur Natur zurückkehren, möglichst ohne Kleidung umherlaufen und uns von Tierkältern ernähren sollen, das alles sind Wahnsprüche, die uns fortgesetzt aus mehr oder weniger gelehrtem Munde mit Überzeugungsstärke entgegengeschleudert werden. Daß wir aber nicht „richtig“ gehen und uns fortbewegen können, diese Beobachtung zu machen, war einem Herrn mit dem wohlklingenden Namen Kloy in Leipzig vorbehalten. Er ist unter die Wanderprediger gegangen und verkündet der erstaunten Menschheit: „Vom Arrium in der Degeneration der Menschen und wie der Mensch — in Garten und Haus — organgemäß leben kann“. Der Mann des Herrn Kloy besteht in der Behauptung, daß wir nicht, wie es jetzt geschieht, aufrecht gehen dürfen. Seine Forschungen gipfeln in dem Satz: „Der Mensch ist ein Vierfüßler“, denn die Wirbelsäule habe „ungerade und nicht senkrecht zu stehen“, was zu einer gelunden und normalen Lebensweise erforderlich sei. Demgemäß ist ein weiterer Leitsatz des Herrn Kloy: „Das physisch-logische Oben des Menschen ist nicht der Kopf, sondern die Wirbelsäule“ und endlich: „Die einzige des Menschen würdige und seiner Anlage entsprechende Position ist die Knie-Elfenbogenlage. Unsere jetzige Normalstellung ist unnatürlich!“ Das heißt also auf gut deutsch, wir sollen auf allen Vieren kriechen. Selbstverständlich ist Herr Kloy im Begriff, einen Verein der Vierfüßler zu gründen. Für

Herrn Kloy mag seine Theorie wohl eine Berechtigung haben, denn bei ihm ist offenbar alles mögliche oben, bloß nicht der Kopf.

**Rouffean und Luftschiffahrt.** Bei der Gedächtnisfeier zum 200. Geburtstag Rouffeaus erinnert man sich auch seiner Gedanken über die Eroberung der Luft und seiner prophetischen Aussprüche. So spricht er in einer Niederschrift vom Jahre 1742 von den Gefahren während der Land- und Seereisen und meint, die Menschen müßten ein „neues, bequemes und sicheres Mittel finden, das sie in den Stand setzt, jedes ihren Weg überwindende Hindernis zu überwinden. Aus diesem Grunde muß man jedem Versuch der Luftschiffahrt Bedeutung beilegen und ihn willkommen heißen, auch wenn es auf eine Chimäre hinausläuft. Wenn die Flügel gut konstruiert sind, wird man sie, um sie wasserfest zu machen, mit Öl einschmierem müssen. Man wird sie sich dann an den Armen befestigen, nachdem man möglichst leichte Kleidung angelegt hat, und sich zunächst vorzüglich in der Nähe des Erdbodens in der Gleichgewichtslage zu halten suchen.“ Dann weist er auf einen „interessanten Apparat“ hin, einen mit Luft gefüllten Glasbehälter, mit dem ein in vertikaler Linie angebrachter Schlauch in Verbindung steht.“

**Einem Eisberg-Welder hat der Professor der Physik der Universität Montreal H. J. Barnes erfunden, den er Nitrothermometer nennt.** Der Apparat soll mit Sicherheit angeben, wenn ein Schiff in die gefährliche Nähe von Eisbergen gekommen ist. Seine Probe soll dieses Instrument auf einer Dampferfahrt von Liverpool nach Montreal bestanden haben, wo rechtzeitig 15 Eisberge, die sich in der Gegend befanden, registriert wurden. Wenn das Instrument wirklich in der angegebenen Weise einwandfrei funktioniert, so wäre damit eine ungemein günstige Perspektive für die Sicherheit der Schifffahrt eröffnet.

**Der elektrische Eiffelturm.** In der Nähe von Paris haben Beamte einer Telegraphenstation mehrfach die Beobachtung gemacht, daß sie bei der Berührung von Telegraphenleitungen starke elektrische Schläge erhielten. Eine genauere Untersuchung hat festgestellt, daß diese von elektrischen Wellen herrühren, die von der großen Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eiffelturm ausgesandt werden. Es war allerdings nur ein Zufall, daß die Telegraphenbrüche gerade eine Lage hatten, die sie zur Aufnahme der elektrischen Wellen fähig machte.

**Die Bevölkerung Grönlands.** Das statistische Bureau Dänemarks veröffentlicht Mitteilungen über die Bevölkerung Grönlands. Das südwestliche Grönland, das die Städte Julianehaab, Frederikshaab, Godthaab, Sufferstovpen und Høllensborg umfaßt, hat 86 Europäer und 6650 Eingeborene zu Einwohnern; unter den Eingeborenen befinden sich 3086 Männer und 3564 Frauen. Die größte der genannten Städte ist Godthaab mit 1062 Einwohnern. Das nordwestliche Grönland mit den Städten Christianshaab, Jakobshavn, Godhavn, Ritenben, Umanaf und Upernivik zählt 6830 Einwohner, darunter 91 Europäer. Das westliche Grönland hat also eine Einwohnerzahl von 12 498 Eingeborenen und 177 Europäern. Weit weniger bevölkert ist das östliche Grönland; man hat hier nur 431 Einwohner gezählt, darunter nur 10 Europäer. Fast alle Grönländer sind Baldfischjäger. Das Land besitzt 64 Schulräume und zwei Tageszeitungen. Die Gesamtsumme der Ausfuhr belief sich im Jahre 1910 auf 771 630 Kronen, die der Einfuhr auf 800 000 Kronen.

**O Geheilte Zeitbilder.** (Die Dürre.) Die Sonne glüht am Firmament — wie Kohlen auf dem Herd, — an ihrem heißen Strahl verbrennt — die Menschheit auf der Erde. — Es rinnt der Schweiß von jeder Stirn — in Strömen immertort, — und in dem Schädel das Gehirn — vertrocknet und verdorrt. — Da fällt das Dichten und das Denken — sogar dem Klügsten schwer; — sich in Gedanken zu versetzen — vermag kein Mensch jetzt mehr. — Der Journalist selbst, dem die Pflicht — des Denkens sonst gebührt, — auch er denkt augenblicklich nicht, — vielmehr er phantasiert, — und was an Wahngedanken flutet — im Innern seines Hauptes, — das wird in Zeitungen gedruckt, — der Leser liest und glaubt es. — So träumte ein Berichterstatter — von einem Bauern doch, — daß durch den Wind ihm eine Ratte — in seinen Magen kroch. — Ein anderer übertrumpfte ihn — und ließ die Ralle wissen, — es habe jemand in Berlin — Weid unter's Volk geschmissen. — Und so was liest man fast alltäglich, — da merkt ein jeder Mann, — wie schädlich und wie unerträglich — die Dürre werden kann. — Doch etwas Gutes bringt sie auch: — den Durst, den wir jetzt kriegen: — und löst man ihn nach altem Brauch, — so macht es ein Vergnügen.

Serzenträtsel.

Roman von H. v. d. Vanden. 24

„Großmama sei nicht böse, es tut mir ja selbst so furchtbar leid, Deinet- und seinetwegen, aber es geht gegen mein innerstes, bestes Gefühl, eine Ehe zu schließen ohne Liebe, um äußerer Vorteile willen. Ich kann nicht, Großmama, einem Mann angehören ohne Liebe.“

Frau Bonhart steht still vor sich hin, sie hält die weißen Hände im Schoß gefaltet, und Jan lehnt sich wieder an ihre Schulter. So sitzen sie beide regungslos da.

„Daß ich Dir einen lieben Wunsch gestören und ihm so wehe tun muß.“ küßt Jan endlich, „aber sieh, Großmama, ich habe ja nie an so etwas gedacht, ich habe mich so unbedarft gegeben, und er hat auch kein einziges Mal nur so etwas angedeutet. Wenn ich geahnt hätte, Großmama, ich wäre gewiß nicht nach Kolbigow gekommen. Was wird Frau Ödner von mir denken — und was Wehendank selbst? Ich habe mir fortwährend den Kopf zermartet, ob ich ihm irgendwelche Veranlassung gegeben zu glauben, daß ich ihn liebe.“

„Wißt Du's nicht noch mal überdenken?“ fragt die Großmutter zaghaft und doch zurendend.

„Nein, Großmama, ich habe es reichlich überdacht, aber ich kann nicht anders. Ich betrachte eine Ehe ohne Liebe als Erniedrigung für die Frau, das Standesamt und die Kirche ändern daran nichts; für Essen, Wohnung, Kleidung, mag es denn auch ganz bescheiden sein, kann ein Mädchen selbst sorgen. Wie ich mir schafften kann, damit bin ich zufrieden, aber niemals werde ich mich für rein äußerliche Annehmlichkeiten verkaufen. Niemals!“ Sie stand auf und ging hastig und erregt im Zimmer hin und her, dann trat sie an das offene Fenster und blickte in den Park hinaus, der nun ganz im Frieden des Sommerabends vor ihr lag — aus den Beeten unten stiegen betäubend süße Düfte von Heliotrop, Rosen und Nieseda zu ihr hinauf. „Es ist ein Paradies, dieses Kolbigow.“ dachte sie, „aber ich darf nicht darin bleiben.“

„Großmutter.“ sagte sie dann plötzlich entschlossen „ich gebe jetzt Wehendank meine Antwort geben.“

„Jan — Fanny!“

Die alte Frau streckte die Arme nach ihr aus, zog sie an ihre Brust und küßte sie ohne ein Wort weiter auf die Stirn.

Frau Wia ging kern in kern vor dem Herrenhause mit ihrem Bruder auf und ab. Er hatte ihr alles gesagt, und sie hatte mit erstem, etwas bestürmtem Gesicht zugehört.

„Ich fürchte, Mag, Du warst zu eilig.“ sagte sie, „wenn ich ehrlich sein soll, ist es mir nie aufgefallen, daß Fanny Dir mehr als Freundschaft und freundschaftliches Begehren gezeigt hätte.“

„Ja ja, das stimmt schon, Mischen, aber schließlich, die Sache macht sich nun mal so.“ entgegnete er, sich das Kinn reibend, „und wenn sie heute nein sagen sollte, würde sie es in acht oder vierzehn Tagen auch getan haben. Und versuchen wollte ich es doch unter allen Umständen — sie ist ein zu süßes, liebes Mädel.“

„Ja, freilich, das muß selbst ich sagen, die ich sie nicht mit den Augen der Liebe ansehe.“ bestätigte die junge Frau. „Uebrigens, da ist sie ja. Adieu, alter Junge.“

Sie drückte ihm warm die Hand und ging nach dem Wirtschaftshof hinüber, während Mag dem Hause zuschritt, wo Fanny eben vor die Tür trat. Einen Moment standen sie sich schweigend gegenüber.

„Ich suchte Sie, Herr Wehendank.“ sagte Jan leise „ich — bringe Ihnen die Antwort auf Ihre Frage.“

Sie schloß es wie Eisstücke durch ihre Adern rieseln, bis in die Fingerspitzen, und sie jagerte weiterzusprechen, sie dachte in diesem Moment kaum an sich, sie dachte nur an den Mann, der ihr das Höchste hatte geben wollen, und dem sie für seine Liebe nun einen großen Schmerz zufügen mußte. Wehendank konnte den Blick nicht von ihrem Antlitz fortwenden, dessen bestürmter Ausdruck ihm schon verriet, daß sie ihm nichts Gutes zu sagen hatte. Als sie jetzt schwieg, sagte er sehr ernst und sehr langsam: „Nun — Jan, sprechen Sie doch weiter, bitte; machen Sie es kurz.“

„Herr Wehendank, Mag, lieber Mag, ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Sie werden mir zürnen, aber ich kann Ihnen nicht „Ja“ sagen. Wenn Sie wüßten, wie weh mir das tut!“

Der große Mann mit dem frischen, lebensfrohen Gesicht

stand da wie in sich gebrochen; er war ganz blaß geworden und nicht fähig, ihr etwas zu erwidern. Er gehörte zu den Menschen, denen es immer und in allem geglikt hatte; von Jugend an war es immer glück gegangen — dies war die erste wirklich schmerzliche Enttäuschung, die er erfuhr, und sie trat ihn sehr schwer. Jan sah das wohl, und es ging ihm sehr nahe, sie wußte es ja nur zu gut, was es heißt, in der Liebe enttäuscht zu müssen.

„Vergehen Sie mir.“ sagte sie bittend, ihre Hand auf seinen Arm legend, „ich kann nicht anders handeln, aber ich will Ihnen noch recht von Herzen danken, daß Sie mir so viel Liebe entgegenbringen und mir so viel Glück bereiten wollten. Ich danke Ihnen so sehr, so sehr, und ich werde das nie vergessen.“

Während ihrer Unterredung waren sie, am Hause entlang, nach dem Park gegangen, — sie standen im Schatten einer alten, breitblättrigen Linde, und hier nahm Wehendank Fannys Hand und küßte sie lange und innig.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen.“ sagte er ruhig, „es ist für einen Mann wohl ein herbes, trauriges Gefühl, ein großer Schmerz, der Frau, die er liebt, entzogen zu müssen, aber ich meine, es ist noch tausendmal schlimmer für ihn, wenn eine Frau ja sagt, um ihr Herz nicht spricht. Und wie viele tun das, um — äußerer Vorteile willen und weil sie den Kampf mit dem Leben und seiner Not fürchten. Daß Sie das nicht tun, Jan, und daß Sie wahr gegen mich sind, das stellt Sie noch viel, viel höher in meinen Augen. Liebe, liebe Jan.“ Er nahm ihre beiden Hände und küßte sie abwechselnd.

„Fürchten Sie sich denn gar nicht, ein Leben weiter zu führen, so wie Ihr jetziges? Vor diesem immer arbeitsoollen, schweren Leben?“ fragte er, ihr dabei liebevoll sorgend in die Augen sehend. Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, ich fürchte mich nicht.“ entgegnete sie leise.

Nun war die schöne, stille, troste Zeit für alle Teile zu Ende. Die Großmutter und Frau Wia hatten noch ein langes Gespräch mit Eänen und Handdrücken und Ueberlegen hin und her, aber an der Tafel sah sich nun da mit doch auch nichts ändern, und Frau Bonhart und Fanny beschloßen denn, am nächsten Nachmittag nach Berlin zurückzufahren.